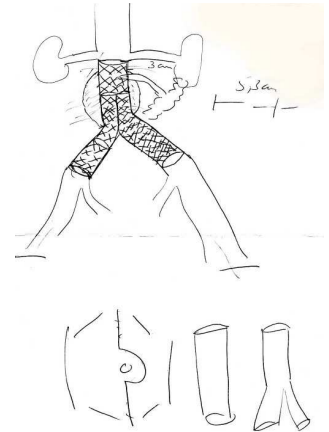


Ein etwas anderer „Erlebnisbericht“ meiner Bauchaortenaneurysma-OP am 21.02.2012 im Johanniter-Krankenhaus unter der Leitung des Chefarztes Dr. med. A. MEYER

1. Am Montag (**Rosenmontag** – ohne Prinzengarde und Helau am Krankenhauseingang!!), dem 20.02.2012 morgens **endgültige "Einquartierung" im Krankenhaus**, nachdem ich bereits am 25./26.01.2012 als „Kurzlieger“ die „Ehre“ hatte! **Erneute Anmeldeformalitäten** (wieso auch immer?!), diverse Untersuchungen und etliche längere Gespräche mit **Chefarzt Dr. Meyer** (u.a. Interpretation meiner Patientenverfügung, bestehende Risiken, Art und Ausführung der OP, verwendetes Material usw.usw.).
–siehe nebenstehende Handskizze von Dr.med. Meyer -



Ähnliche Gespräche anschließend mit dem **Chefanästhesisten Dr. Lüdtk**e.

2. Am **Dienstag**, dem 21.02. dann ab 7:00 Uhr (ohne Frühstück!) das Setzen von Kanülen an diversen Stellen, Kurzbesuch vom Chefarzt usw. und der Transport vom Zimmer in den OP-Bereich (ohne „Blaulicht“, obwohl die Flure durch Personen bzw. Gegenstände eingengt waren und „Slalomschieben“ angesagt war) und mit entsprechender "Übergabe" vom Bett auf den "OP-Tisch" (?) – tolle Technik.
Noch einige „flapsige Worte“ mit dem Chefanästhesisten gewechselt, "Shake hands"
dann erfolgte bereits "mein Blackout"!

Gegen 11:30 angeblich erstmaliges "erwachen" in einem "Maschinenraum" (Intensivstation wie man mir erklärte). Meine liebe Roswitha (ich bezeichne sie gern schon einmal als meine „ehemalige Verlobte“) bereits anwesend, Tochter Birgit mit Eidam (veraltetes Wort für Schwiegersohn) Fritz kamen etwas später und freuten sich sichtlich, dass **der "ALTE" -wohl noch mehr als stark desorientiert-** wieder unter den "Lebenden weilte"!

Hier erfuhr ich dann, dass die OP wohl bis kurz nach 11:00 angedauert hatte, ich dann in/auf die Intensivstation „verschubt“ wurde und Besuch zugelassen sei.

Wie lange wir uns austauschten, dass auch zwischenzeitlich zwei Ärzte (Wer und Welche??) nach mir schauten und meiner Familie und mir von der gut verlaufenen OP berichteten ---- ich weiß es leider nicht mehr (retrograde Amnesie?)!

Die Nacht war für mich mehr als aufregend bzw. aufreibend, da wohl bei jeder unkontrollierten Bewegung meinerseits irgendwelche Geräte Alarmsignale mit unterschiedlichen Tönen und unterschiedlicher Lautstärke verursachten und eine "Kontrollperson" auf den Plan riefen. Vermutlich habe ich wohl auch die "Signale" von den benachbarten 13 (?) „Intensivinsassen“ ebenfalls registriert!

3. Am **Mittwoch**, dem 22.02. um 8:00 die "Erlösung", da ich schon ziemlich "entkabelt" wieder auf mein Zimmer "verschubt" wurde und nach der "großen Chefvisite" mit zig anderen Ärzten etc. gegen 10:00 mir der Erfolg der OP (ohne Komplikationen etc.) mitgeteilt wurde.

Nach weiterer "Entkabelung" schaffte ich dann ohne Fremdhilfe den "Ausstieg aus dem Bett" und den Gang zur Toilette (und natürlich auch anschließend der Gang in einen "geheimen Nebenraum" (das „WO“ verrate ich nicht!), um an meiner E-Cigarette zu nuckeln - ja, ja diese "Nikotinknechte"!!).

Auch ein längerer Gang auf dem Flur - **allerdings zum großen Mißfallen der besorgten Stationsschwestern-** die mich wieder in mein Zimmer "verbannten"!

Am Nachmittag ging es dann dennoch über die Flure und auch über die Treppen ins Erdgeschoss an die "frische Luft" am Haupteingang (***Frischlucht wenig, da der Haupteingang von den echten Rauchern verräuchert wurde, was mir als "Uralt-Nikotinknecht" wirklich erstmals unangenehm auffiel!***).

Wie bei mir nicht anders zu erwarten, „wackelte“ ich nach Roswithas Besuch am frühen Nachmittag (sie mußte leider zu ihrer Senioretheaterprobe) und anschließendem „Nickerchen“ bereits zu einer „Erkundung“ in die Krankenhauscafeteria. Später nochmaliges Aufsuchen der Cafeteria da Tochter Birgit mit ihrem Fritz und auch „Ersatzenkel“ Nicole mich mit einem Besuch überraschten.

4. Am **Donnerstag**, dem 23.02. gab es neue Pflaster bzw. Verbände, die üblichen Tromboesespritzen, Chefvisiten und endlose Gespräche mit dem zwischenzeitlich ebenfalls frisch operierten "Bettnachbarn".
Endlose „Spaziergänge“ auf den Fluren und den vielen „Nebentreppen“ erweiterten meine Erkenntnisse eines Krankenhausbetriebes ganz enorm und hielten wohl auch meinen Kreislauf stabil!
Nochmaliger Besuche von Birgit und Fritz und natürlich auch von Roswitha, meiner „ehemaligen Verlobten“. Wenn ich mal mein Handy hörte (*ist doch in einem Krankenhaus verboten – oder?*), auch kurze Gespräche mit den besorgten Pensionärskollegen Uli und Reinhard. Auch der Überraschungsbesuch von meinen ehemaligen Nachbarn Elke und Achim darf nicht vergessen werden.
5. Am **Freitag**, dem 24.02., morgens bei der Chefvisite bereits meine Frage zu meiner Entlassung nach Hause. Hier erst einmal sinngemäß die mich enttäuschende Antwort: *„Vermutlich am Montag, erst einmal die Sonographie um 14:00 oben bei mir abwarten“*.
Diese für mich negative Nachricht teilte ich sofort nach Hause mit!

Um 14:00, dann **beim Chef Dr. Meyer die spannende Sonographie mit speziellem Kontrastmittel im Blut** (sitzen die "Gore-Excluder AAA", Nr. PXT richtig und sind diese entsprechend "dicht", also kein Leak??). Anwesend jede Menge Ärztinnen, Ärzte usw..
Leider konnte ich nicht voll auf den Monitor schauen (habe aber Chef Dr. Meyer um eine Hardcopy einiger Bilder - wenn möglich! - gebeten).

Jedoch konnte ich mit "kriminalistischem Scharfsinn" in der Mimik der Anwesenden ablesen, dass die Bilder des Sonographen und die medizinischen Kommentare des Chefs (für mich allerdings "böhmische Dörfer") den erwünschten OP-Erfolg lieferten.

Nach diesem Prozedere dann auch die "erlösenden Worte" des Chefs an mich, dass alles erwartungs- und wunschgemäß sei.

Dieserhalb auch sofort meine Gegenfrage auf Entlassung nach Hause! Nach kurzem Zögern

die erfreuliche sinngemäße Aussage: **"Morgen nach erneuter Blutentnahme und späterer Visite durch die Oberärztin Frau V. dürfen sie nach Hause!"**

Um den Hals konnte ich ja Dr. Meyer nicht fallen, dafür war mein Dank ein umsomehr kräftiger Händedruck.

Nach Rückkehr auf das Zimmer nahm mein Bettnachbar meine freudige Mitteilung auf die morgige Entlassung nicht gerade begeistert auf und äußerte die Hoffnung, dass er vielleicht das gleiche Glück haben könnte (was sich dann am folgenden Tag auch einstellte!).

Klar doch, dass diese freudige Nachricht auch sofort per Telefon nach Hause zu meiner „ehemaligen Verlobten“ ging!

Auch Tochter Heike konnte ich bei ihrem „Krankenbesuch“ (sie kam von einer Dienstreise aus Stuttgart) die freudige Mitteilung machen, dass wohl am morgigen Tag meine „Entlassung nach Hause“ ansteht.

6. Am **Samstag**, dem 25.02. dann dass **„bange und lange“ Warten** nach erneutem „Blutenzapfen“ auf das Ergebnis. Dann die „erlösende“ Visite der **Oberärztin Dr. Vetter** (ihr wurde formvollendet wie bei einem „Stubengang des Spießes“ in früheren Zeiten Meldung gemacht) mit dem **OK meiner „Entlassung nach Hause“**, da sich die Blutwerte im „grünen Bereich“ bewegten!

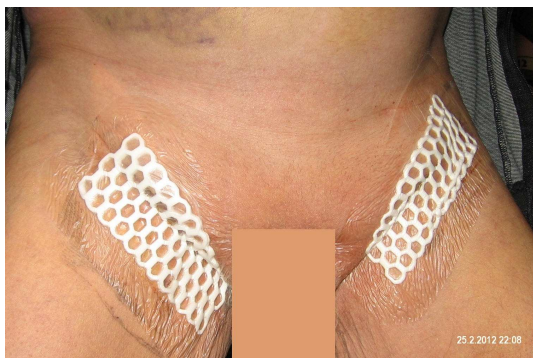
Auch mein Bettnachbar erhielt die freudige Nachricht seiner Entlassung nach Hause!
Gemeinsam verließen wir dann nach dem Mittagessen das Krankenhaus.

.. / ..

Alles in allem eine **erneute** bzw. **weitere Lebenserfahrung für mich** (2. Krankenhausaufenthalt in meinem bisherigen Leben!) und deshalb **meinen großen Dank an den Chefarzt Dr. Meyer (zwischen uns beiden stimmte wohl auch die „Chemie“!) und sein ebenfalls großartiges Team.**

Auch beim Chefanästhesist Dr. Lüdtko (alter Rheinhauser – ich ja nur ein „zugereister“) stimmte die „Chemie“ zwischen uns!

Nicht zu vergessen die emsigen Krankenschwestern bzw. Pflegepersonal (insbesondere die resolute und dennoch auf ihre Art liebenswerte und besorgte Schwester „Ulla“). Bedauerlich, dass in diesem Bereich das Personal ständig reduziert wird (habe ich diversen Gesprächen entnehmen dürfen).



Auf diese Pflaster (**keine Tattoos!**) bin ich direkt stolz!



Made by INGO 2012 www.ingorieger.eu